

Biedermeier-Marktbote

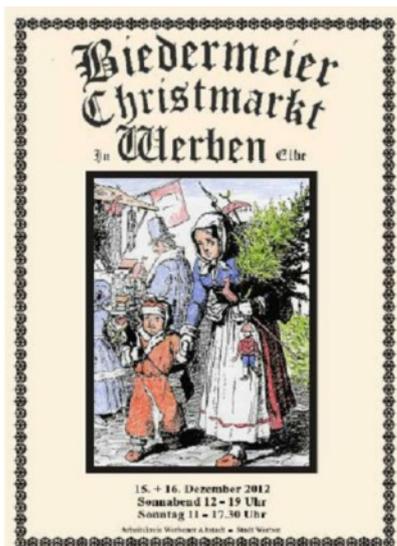
Nr. 9

Werben/Elbe

14. / 15. Dezember 2013

Preis 2 €

Seit 2004 lädt dieses Plakat zum Biedermeier-Christmarkt ein!



Plakat mit Holzschnitt von Leopold Hugo Bürtner (1818-1897), koloriert vom Marktvogt Curt Pomp.

Die Ausgabe zum 10. Biedermeier-Christmarkt in Werben

	Seite
Zum 10. Male: Biedermeier-Christmarkt in Werben	1
Vier Händler, seit 10 Jahren dabei	2
Elbehochwasser bedrohen unsere Region seit langem	3
Werbener Hoftheater feierlich eingeweiht	3
Weltweit erste Ausstellung zu Christian Köhler	5
Astrid & Stefan Lietz spielten Schumann	6
1813: Auf dem Scheiterhaufen verbrannt	6
Glaßbrenner: Kalenderverse	6
Goethe und die romantische Malerei	7
1805: Wiener Würstchen kommen auf den Markt	8
Ein Weihnachtsmärchen aus Portugal	8
Wolfgang Hampel trägt sich ins Goldene Buch ein	8
In der Biedermeierzeit setzt sich die süße Rübe durch	9
Entwicklung der Mode in der Biedermeierzeit	10
Georg Büchner zum 200. Geburtstag	11
Die Werbener Bürgermeister unterstützen unsere Märkte	11
Vor 200 Jahren: Völkerschlacht bei Leipzig. Erster	11
Bericht der Leipziger Zeitung und Jubelgedicht Sauters	11
Weihnachten zur Biedermeierzeit	13
Brief von Fritz Reuter aus der Festungshaft	13
Die heil'gen drei Könige. Gedicht von H. Heine	13
Plattdeutsches Kindergedicht	13
Werbung	14-15
Das Programm des 10. Biedermeier-Christmarktes	16

Zum 10. Male: Biedermeier-Christmarkt in Werben

Volkstimme, 13.12.2004:

Außergewöhnliche Marktidee soll in Werben keine Eintagsfliege bleiben

Weihnachten feiern wie in der Biedermeierzeit

Am 13. 12. 2004 berichteten die Volkstimme und die Altmarkt-Zeitung darüber, daß am 11. Dezember um 12 Uhr zum ersten Male in der Hansestadt Werben ein Biedermeier-Christmarkt eröffnet wurde (s. Photo). Für zwei Tage beherrschten Männer mit Zipfelmützen und Zylindern, Damen mit Häubchen und Schutenhüten das Straßenbild um die Johanniskirche. 25 Stände zogen sich an Kirchplatz und Schadowachten entlang. Der Duft von Glühwein, Gewürzen, Brattnurst und Zuckertwerk lag in der Luft und als sich die Dämmerung auf die Stadt senkte, leuchteten Kerzenlaternen, Petroleumlampen und durch die großen Kirchenfenster drang Kerzenlicht. Schmiede, Töpfer, Schneiderinnen und Seifensieder boten Waren feil und zum ersten Male wieder nach 150 Jahren wurde die Biedermeierzeit in Werben lebendig. Der Arbeitskreis Werbener Altstadt (AWA) hatte das Markttreiben organisiert. In diesem Jahr findet bereits der 10. Biedermeier-Christmarkt statt!

Liebe Gäste, wir heißen Sie herzlich willkommen!

Altmarkt-Zeitung, 13.12.2004:

Zeitrad zurückgedreht

Biedermeier-Christmarkt rund um die elbestädtische Johanniskirche



Der ehemalige Bürgermeister der Hansestadt Werben Dr. Volkmar Haase und der Marktvogt Curt Pomp eröffneten am 11.12.2004 den 1. Biedermeier-Christmarkt in Werben.

Was wäre unser Biedermeier-Christmarkt ohne Händler ?

Wir danken allen Händlern und Handwerkern, die unsere Gäste mit ausgewählten Angeboten erfreuen. Sie haben sich auf die Biedermeierzeit eingestellt und ohne ihr Engagement wären unsere Märkte nicht möglich. Bei Wind, Frost, Schnee und Regen aber auch bei schönem Winterwetter trugen sie zum großen Erfolg der Märkte bei. Unser besonderer Dank gilt den Händlern, die seit 10 Jahren dabei sind, wie der Imker Heinz Götzmann aus Stavenow, die Käsehändlerin Rintra aus Drüsedau, der Biolandwirt Dihlmann aus Busch und die Töpferei Scherling aus Lauenburg. Der Biedermeier-Marktbote stellt diese vier Händler vor.



Töpferei Scherling aus Lauenburg/Elbe

Dieser Betrieb hat seit 1990 seinen Standort in der historischen Altstadt Lauenburgs. Karin Scherling stellt Gebrauchsgeschirr her, ein Steingut, welches bei 1280°C gebrannt wird. Es ist lebensmittelecht, spülmaschinenfest und wird mit weiß-blauem Dekor nach Delfter Art mit Kringeln, Blumen, geometrischen Mustern und Häusern angeboten. Auch Töpfe, Krüge und Schüsseln, »wie früher einfach blau oder dunkelbraun« warten auf Interessenten. Zum Biedermeier-Christmarkt gibt es natürlich auch weihnachtliche Artikel wie Kerzenleuchter und Lichterhäuser (s. Photo).

(www.dertopf.de)

Biolandhof Dihlmann aus Busch

Seit 1996 bewirtschaftet Michael Dihlmann in Busch einen Biolandhof mit über 400 Hektar Land. Die Dihlmanns stammen aus Baden-Württemberg und sind seit über 14 Generationen Landwirte. Mehr als 140 Milchkühe, 60 Fleckviehrinder und Schweine werden gehalten. Im Hofladen werden Wurst- und Fleischwaren angeboten. Kunden können auch an Schlachtungen teilnehmen. Im letzten Jahr waren Dihlmanns mit einem Feldküchenwagen aus alter Zeit auf unserem Markt (s. Photo).

(<http://www.schloss-calberwisch.info/biolandhof.php>)



Hoffäserei Rintra aus Drüsedau

Seit 15 Jahren bewirtschaften Heidrun und Thomas Rintra mit zwei Mitarbeitern einen Bauernhof mit 80 Rindern und 50 Schweinen. Im Hofladen werden zahlreiche Produkte angeboten. In der eigenen Käseerei stellt der Käsemeister Ernst Schmidt insgesamt 10 verschiedene Käsesorten u.a. mit grünem Pfeffer, Dill, Basilikum, Vockshornklee, Knoblauch oder Bärlauch her. Es gibt natürlich auch Wurst- und Fleischprodukte. Kürzlich lud Familie Rintra wieder zu einem großen Hoffest ein, das ein großer Erfolg wurde. Außer auf unseren Werbener Biedermeiermärkten (s. Photo) ist Frau Rintra unter anderem auch auf Märkten in Salzwedel vertreten. Man kann die Käseerei besichtigen und an Verkostungen teilnehmen.

(<http://www.bauernmarkt-salzwedel.de/haendler-salzwedeler-bauernmarkt/kintra-kae-le-vom-bauernhof>)

Heinz Götzmann aus Karstädt

bietet verschiedenste Honigsorten aus seiner schon über 20 Jahre existierenden Imkerei an. Er tritt in Schulen und verschiedenen Museen auf, um für seinen Beruf zu werben und um auf die große Bedeutung der Bienenzucht für Natur und Landwirtschaft aufmerksam zu machen. Sein Honig schmeckt noch nach Honig und sollte zu keinem Weihnachtsfest fehlen.

(<http://web2.cylex.de/firma-home/imkerei-heinz-goetzmann-7115064.html>)

Elbehochwasser bedrohen seit Jahrhunderten unsere Region

In diesem Jahr erreichte das Hochwasser der Elbe am 9. Juli mit 7,80 m seinen Höhepunkt und hatte auch unsere Stadt Werben in Alarm versetzt. Wir sind dankbar, daß wir von einer Katastrophe, unter der die Menschen durch den Deichbruch bei Fischbeck immer noch leiden, verschont geblieben sind. Beim Sandschippen waren alle dabei, auch unsere WA-Mitglieder mit Zweitwohnsitz in Werben kamen und packten kräftig zu. Die Menschen an der Elbe leben mit dem Hochwasser und kennen die Gefahren.

Wollesen berichtet in der Chronik Werbens¹ unter „Allerlei Unglück aus dem 18. Jahrhundert“: „Die Hochwassergefahren blieben auch in diesem Jahrhundert nicht aus. Im Jahre 1709 richtete das Hochwasser der Elbe viel Unheil an, doch scheint Werben noch glücklich davongekommen zu sein, wenngleich das Hochwasser der Havel dermaßen gegen den Werbener Deich drückte, daß die große und schwere Fähre auf den Deich geschleudert und zertrümmert wurde. Den höchsten Stand im 18. Jahrhundert erreichte aber das Wasser im Jahre 1725, nur ungefähr drei Zoll niedriger stand es im Jahre 1785.“

Weiter schreibt Wollesen¹ unter der Überschrift „Schlimme Ereignisse im 19. Jahrhundert“: „Unter allen schlimmen Ereignissen nehmen wieder die Elbüberschwemmungen die erste Stelle ein. Nach einem starken Frost zu Ende Dezember 1819 fiel plötzlich Tauwetter ein. Durch das schnelle Steigen des Stromes brach am 30. Dezember eine zwischen Berge und Käbel stehende Stopfung auf [...]. Im Januar 1820 trat wieder starkes Frostwetter, dann plötzlich warmes Wetter ein, wodurch wieder schnelles Wachsen des Wassers verursacht wurde. Am 29. Januar kam das Eis von Tangermünde bis hierher in Bewegung, setzte sich aber bei Werben. Abends 6 Uhr brachte der über die ganze Märtsche flutende Strom die Eismassen auf die Stadt zu, schob alle getroffenen Vorrichtungen mit furchtbarer Gewalt vom Deiche hinweg und trieb Wasser und Eis über den Deich in die Stadt. Da – im schlimmsten Moment,



Blick vom Elbtor auf das Elbehochwasser im Juli 2013.

als schon die meisten Bewohner den Mut verloren, entstanden auf der Nitzower Grenze und bei Neu-Werben zwei Brüche; nun sank hier das Wasser schnell, nachts 11 Uhr war die größte Gefahr vorbei. Den Neu-Werbenern dagegen wurden zwei ihrer Häuser von den Eismassen zerstört und größtenteils weggerissen.“

Weitere „schlimme“ Hochwasser werden 1824, 1830, 1844/45 und 1855 sowie später 1897 beschrieben. In all diesen Jahren war auch Werben ernsthaft gefährdet. 1830 brach der Deich bei Quitzöbel, und 1855 wurde Werben ebenfalls nur durch einen Deichbruch auf der gegenüberliegenden Seite vor der Überslutung gerettet.

Die Zeit des Biedermeier war also nicht nur beschaulich, die Fräcke mußten ausgezogen, die Schuten abgesetzt werden und los gings, den Deich zu erhalten, um die Stadt zu retten.

¹E. Wollesen, Chronik der altmärkischen Stadt Werben und ihrer ehemaligen Johanniter-Komturei, Werben a. d. Elbe, 1898. Im Selbstverlage des Verfassers. S. 211-213

Werbener Hoftheater als Liebhaberbühne feierlich eingeweiht

Die Werbener Theatergruppe „Altmärkisches Treibgut“ ist zu einem festen Bestandteil des Werbener Kulturlebens geworden. Auf ihrem Spielplan standen in den letzten Jahren Werke, die die Zeit zwischen 1815 und 1848 widerspiegeln wie „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich von Kleist; „Die deutschen Kleinstädter“ von August von Kotzebue; „Der Talisman“ von Johann Nestroy; „Der gestiefelte Kater“ von Ludwig Tieck und „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ von Christian Dietrich Grabbe. Zu den Werbener Biedermeier-Christmärkten gab es auch Märchenspiele für die Kinder, die in der Johanniskirche gezeigt wurden. Ein Dichtertwiststreit an der Werbener Burg zur Zeit Albrecht des Bären wurde zum 850. Jubiläum der Johanniskirche aufgeführt.

Das große Engagement der Theaterspieler wurde in der Vergangenheit oft dadurch gebremst, daß die Theaterproben nur möglich waren, wenn in der Salzkirche gerade keine Ausstellung stattfand.

Elisabeth Gellerich = Die Prinzipalin des Liebhaber-Hoftheaters ist von Anfang an dabei

Mit Unterstützung der Theatergruppe, fachmännischer Hilfe von Tobias Tietz und Beratung durch einen Kenner historischer Theaterpraxis konnte Elisabeth Gellerich in diesem Jahr den ehemaligen Kuhstall ihrer Großmutter Gerda Müller auf dem Grundstück Seehäuser Straße 16 in das erste Liebhabertheater der Hansstadt umwandeln.



Elisabeth Gellerich (links), die Prinzipalin des Liebhaber-Hoftheaters und die Mitglieder der Werbener Theatergruppe „Altmärkisches Treibgut“ Margret Zwinscher, Iris Lange, Anna Radtke, Peter Stahl, Gisela Hilscher, Gerhard Seidel, Jochen Hufschmidt und Petra Johnsen, Kerstin Mellenthin (von links nach rechts).

Der Maler Gerhard Seidel übernahm die Ausmalung der Bühne. Er schuf auch das Logo (s. Photo). Endlich haben die spielbegeisterten Frauen und Männer eine feste Spielstätte. Wir danken allen Helfern recht herzlich und wünschen uns weitere interessante Aufführungen, die uns in die Biedermeierzeit zurückführen.

Die neue Spielstätte wurde ausnahmsweise nicht mit einem Theaterstück sondern mit einem unterhaltsamen Programm "Der Wäschefränk ist der Bücherfränk der Frau" nach einem Hörspiel von Sufanne Tölke eingeweiht.

Während der feierlichen Eröffnung trug sich der Senior des WA, Biedermeier-Marktvogt und im „Hauptberuf“ Obertpostsekretär der Königlich Hannoverschen Post, Curt Pomp ins „Goldene Buch“ der Hansestadt ein. Er wurde für sein Engagement für unsere Stadt geehrt (Photo). Weitere Photos finden sie auf der Webseite der Hansestadt Werben (<http://www.werben-elbe.de/>). Schließlich sei auch die Webseite des Theaters erwähnt (<http://www.altmärkisches-treibgut.de>).



Logo des Werbener Liebhaber-Hoftheaters am Lortweg Seehäuser Straße 16.

Die Werbener Theatergruppe „Altmärkisches Treibgut“ erlaubt sich, Sie und Ihre Kinder in das Liebhaber-Hoftheater einzuladen:



Blick in den Zuschauerraum des Werbener Liebhaber-Hoftheaters.



8. September 2013: Curt Pomp, trägt sich in das „Goldene Buch“ der Hansestadt Werben ein.

Das Figurantentheater Liselotte präsentiert zum 10. Biedermeier-Christmarkt im Hause Eifrig (Marktplatz 17):
 „Die zerbrochene Brücke“
 „Der Milchtopf“

Zwei Schattenspiele aus Frankreich für Kinder und Erwachsene.



Hagen Bergmann aus Werben beim Lesekönig-Wettbewerb in Magdeburg am 21.11.2013

Ein Werbener Grundschüler war dabei !

Der Landesverband Sachsen-Anhalt des Friedrich-Bödecker-Kreises e.V. gab den in Vorausscheiden ermittelten besten Lesern der vierten Klassen am 21. November 2013 im Landeshaus des MDR in Magdeburg Gelegenheit, aus einem Kreis von 22 Jungen und Mädchen den Lesekönig 2013 zu ermitteln. Aus Werben konnte Hagen Bergmann in Begleitung seiner Eltern und seiner Lehrerin Frau Herber in die Landeshauptstadt fahren. Für den Biedermeier-Marktbote war Irmgard Sellaerich dabei. Die Landeskronen ging nicht nach Werben ein Mädchen konnte sich die Krone aufsetzen. Wir gratulieren unserem Hagen trotzdem recht herzlich, denn zu den 22 besten Lesern der vierten Klassen Sachsen-Anhalts zu gehören, ist eine große Leistung und spricht für unsere Werbener Schule.

Weltweit erste Ausstellung zum Werbener Maler Christian Köhler

Am 7.9.2013 wurde zum Tag des Denkmals in der Salzkirche eine Ausstellung zum Werbener Maler Christian Köhler eröffnet. Wolfgang Brandt und die MA-Mitglieder Irmgard und Frank Gellerich berichteten über ihre Nachforschungen zu Leben und Werk des Künstlers. 27 Exponate (Druckgraphiken, Kopien seiner Ölgemälde, Photos, Postkarten) unter anderem seine bekannten Bilder "Semiramis", "Erwachende Germania" und "Mignon" waren zu sehen. Die 1849 entstandene "Erwachende Germania", ein Symbol des Kampfes für ein einiges Deutschland ist in den USA sehr populär geworden. Es wurde bereits 1850 nach New York verkauft. Seit 1869 gehört das Bild der New York Historical Society und hängt heute an einem herausgehobenen Platz im Treppenhaus zwischen dem 2. und 3. Stockwerk des Museums. Auf der Webseite des Museums wird Köhlers "Erwachende Germania" als eines der wichtigsten Bilder der Vereinigten Staaten bezeichnet!

1) https://www.nyhistory.org/search/node/Christian_Köhler



Der Genealoge Dipl. Ing. Wolfgang Brandt hat die umfangreichen Forschungen zu den Vorfahren und zur Familie Christian Köhlers durchgeführt.



Ausstellungseröffnung in der Salzkirche der Hansestadt Werben. (Oben links) Christian Köhler „Erwachende Germania“ als Kopie des in New York hängenden Originals. (Daneben) E.F. Sohn (1805-1867) "Der Maler Christian Köhler".

(Links im Hintergrund) F.P. Nassau (1818-1900) „Mignon“ Photo des Kupferstichs nach Köhlers Bild. (Davor) Irmgard Gellerich liest das Gedicht „Mignon“ von Goethe

Christian Köhler und Mignon

Köhler malte die Mignon 1855/56. Franz Paul Nassaus Kupferstich nach Köhlers Bild stammt aus dem Jahr 1856. Dargestellt ist eine rätselhafte junge Frau mit Tambourin, deren Aussehen offensichtlich dem Geschmack der Zeit entsprach. Köhlers Mignon wurde Vorlage für viele weitere Kunstwerke sowie für zahlreiche (Kitsch-)Postkarten. *Wer war Mignon?* Sie ist eine literarische Figur aus Goethes „Wilhelm Meister“ = ein knabenhaftes scheues Mädchen an der Grenze zum Erwachsenenalter, das der junge Wilhelm Meister einem herumziehenden groben Schausteller abgekauft hatte. Die Herkunft des Mädchens bleibt im Roman zunächst im Dunkeln. Mignon lebt von da an bei Wilhelm Meister. Sie liest ihm alle Wünsche von den Augen ab, ohne daß sich die Beiden zu nahe treten. Mignon findet bei Wilhelm Schutz und Frieden. Sie ist ein Mensch, der in dieser Welt nur schwer seinen Platz findet. Goethe schreibt: „Sie wird von tiefen Empfindungen nach und nach aufgezehrt“. Meist wird Mignon mit dem rätselhaften, geistig verwirrten Harfner dargestellt, der ihr Vater ist und der sie mit seiner Schwester gezeugt haben soll. Als ihr Vater sie auf die Wanderschaft mitnehmen will, wehrt sie sich heftig. Die Angst, Wilhelm wieder zu verlieren, bestimmt ihr Verhalten. Sie stirbt plötzlich, als Wilhelm sich verlobt und in ein bürgerliches Leben zurückkehrt. Sie spürt, daß sie jetzt keinen Platz mehr in Wilhelm Meisters Leben hat. Goethe spricht „von der zerstörenden Gewalt der Einbildungskraft“. In Wilhelm Meister legt Goethe seiner Mignon das Gedicht "Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen?", in den Mund, das während der Ausstellungseröffnung vorgetragen wurde.

Mignon

Johann Wolfgang von Goethe

1. Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen,
Im dunklen Laub die Goldorangen glühen,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht?
Kennst du es wohl? Dahin!
Dahin möcht' ich mit dir,
O mein Geliebter, ziehn.
2. Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach,
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an:
Was hat man dir, du armes Kind, getan?
Kennst du es wohl? Dahin!
Dahin möcht' ich mit dir,
O mein Beschützer, ziehn.
3. Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?
Das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg,
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut;
Es stürzt der Fels und über ihn die Flut.
Kennst du ihn wohl? Dahin!
Dahin geht unser Weg!
O Vater, laß uns ziehn!

Astrid & Stefan Lietz spielten am 8.9.13 Klavierstücke von Robert Schumann

Zur Zeit Christian Köhlers beschäftigten sich zahlreiche bildende Künstler und Komponisten mit Mignon. Sie galt den Romantikern als Symbol der Poesie. Die Romantiker warfen Goethe vor, daß er im Wilhelm Meister mit Mignon generell auch die Poesie sterben ließ. Bevor Robert Schumann 1850 nach Düsseldorf kam, schrieb er 1849 das Klavierstück Mignon, als 35. Stück aus dem "Album für die Jugend, Opus 68" (Titelblatt s. Abbildung). Ein Jahr danach komponierte er das "Requiem für Mignon".

Aus den noch vorhandenen Mitgliedsbüchern des Düsseldorfer Künstlervereins Malkasten geht hervor, daß Schumann und Köhler zur gleichen Zeit Mitglieder waren. Sie kannten sich tatsächlich auch persönlich, denn Schumann schrieb am 5. November 1850 in sein Haushaltsbuch "Wasiliewski aus Düsseldorf und Ch. Köhler getroffen". Und am 16. Dezember 1851 heißt es: "Nach dem [Musik?] Verein mit Hildebrandt u.

Köhler im Verein [Malkasten?]"¹. Wir können deshalb annehmen, daß Köhler und Schumann sich auch über das Mignon-Thema unterhalten haben. Wahrscheinlich aber hat Schumann, der 1855 starb und vorher längere Zeit in einer Heilanstalt verbrachte, Köhlers Bild nicht mehr gesehen.

Wegen dieser persönlichen Beziehungen zwischen beiden Künstlern lag es nahe, die Ausstellungseröffnung mit Klaviermusik von Schumann zu umrahmen. So spielten die Pianisten Astrid und Stefan Lietz zu Beginn vierhändig von Robert Schumann Bilder aus Op. 66: Nr. 1 lebhaft und Nr. 4 nicht schnell. Am Ende folgte das Stück „Mignon“, das von Stefan Lietz wunderbar interpretiert wurde.

Es war das erste Mal, daß zu einer Ausstellungseröffnung in der Werbener Salzkirche Klaviermusik erklang. Das Klavier war freundlicherweise von Lucile Loyer Geißler zur Verfügung gestellt worden und die Brüder Arnold übernahmen den Transport (s. Bild).

Wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal recht herzlich bei allen Beteiligten bedanken.

¹ Persönliche Mitteilung, Dr. Michael Bleiche, Robert-Schumann-Forschungstelle e.V.



Marcus und Marius Arnold transportieren das Klavier auf Werbener Art mit einem alten Geräteschlepper (RS09)



Das von Ludwig Richter gestaltete Titelblatt der Sammlung von „Clavierstücken“ für die Jugend“ von Robert Schumann. Sie verzeichnet unter der Nummer 35 das Stück „Mignon“

Vor 200 Jahren brannte in Preußen noch ein Scheiterhaufen

Inmitten einer nahezu alle Bevölkerungsteile erfassenden Woge von Patriotismus und Freiheitsempfinden wurden von der Kriminaldeputation des königlichen Stadtgerichts Berlin Johann Peter Horst (28) und Friederike Luise Delitz (22) wegen Brandstiftung und Diebstahls wie im Mittelalter zum Feuertod verurteilt. Das Urteil, das am 28. Mai 1813 vor dem Oranienburger Tor vollstreckt wurde, war das letzte Todesurteil seiner Art in Deutschland. Die höchsten und vornehmsten Stände, reiche Kaufleute und Beamte mit ihren Familien kamen in ihren Equipagen und wohnten dem grausigen Schauspiel bei.

Quelle: Roland Bauer, Dietz Verlag 1988, Berlin, illustrierte Chronik bis 1870

Adolf Glasbrenner (1810-1876)

Kalenderverse, 1858

Der Wein erfreut des Menschen Herz,
Bezahlen aber macht ihm Schmerz

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Es wird wahrscheinlich ein Zollhaus sein.

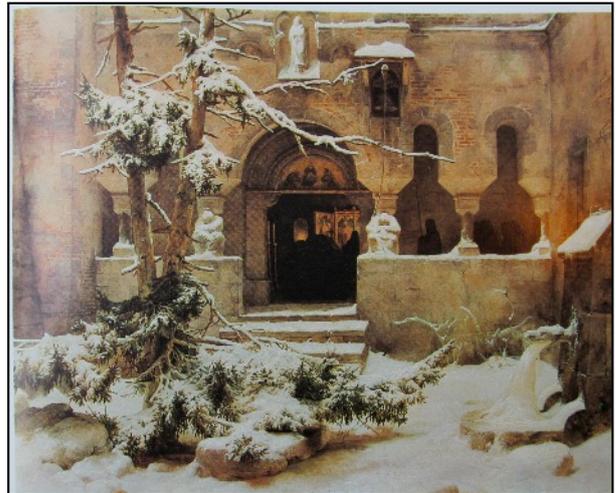
Goethe und die romantische Malerei

Als Wilhelm Schadow, Professor an der Berliner Akademie, 1826 zum Direktor der Düsseldorfer Malerschule berufen wurde, folgte ihm ein Teil seiner Schüler nach, darunter der in Werben geborene Christian Köhler und der ein Jahr ältere Karl Friedrich Lessing (1808 – 1880). Dieser trat 1828/29 mit dem Bild "Klosterfriedhof im Schnee" (s. Abb.) an die Öffentlichkeit, das große Aufmerksamkeit fand, aber den Unwillen des alten Goethe erregte. Goethe hatte eine dem Ölgemälde vorhergehende lavierte Zeichnung von 1825 gesehen. Die näheren Umstände sind unbekannt. Der Berliner Literat Friedrich Christoph Förster (1791 – 1868) schilderte aus der Erinnerung ein Gespräch mit Goethe anlässlich eines Besuches in Weimar 1825/26:

"Da hat mir", sagte Goethe, "ein junger Maler aus Berlin, dessen Name ihn schon zu Anstrengungen für eine bedeutende Zukunft auffordert – er unterzeichnet sich Lessing –, eine Landschaft mit einer Staffage zugesandt, welche ein entschiedenes Talent verrät, für poetische Erfindung wie für Komposition und Ausführung, und dennoch befinde ich mich mit dem Künstler ebenso wenig wie mit seinem Gemälde in Übereinstimmung. Weshalb verlassen wir unsere enge Studierzelle [...] Wir suchen Erholung, Erheiterung, wollen einen frischen Atemzug tun. Wohin führt uns nun aber Ihr Berliner Maler? In eine Winterlandschaft und nicht etwa in eine jener heitern holländischen, wo wir Damen und Herren sich lustig auf spiegelglatter Eisfläche Schlittschuh laufend umhertummeln sehen [...], [sondern] in eine Winterlandschaft, in welcher ihm Eis und Schnee noch nicht genug zu sein scheint; er überbietet [...] den Winter noch durch die widerwärtigsten Zusätze. Da sehen Sie: einen in warmen Tagen uns mit einem kühlen Labetrunk versorgenden Brunnen, aus dessen Löwen- oder Drachentrachen das festgefrorene Wasser wie eine Zunge von Eis heraushängt, fest an den Boden angestoren. Dann weiter: dunkle Tannen, deren Zweige unter der Last des Schnees brechen; ich sehe sie lieber auf dem Weihnachtsstische mit hellen Lichtern besetzt, von frohen Kindergesichtern umgeben. Und nun die Staffage: ein Zug von Mönchen [...] gibt einem abgeschiedenen Bruder, der im Sarge liegend nach der Gruft in einem verfallenen Kloster getragen wird, das Geleit.– Das sind ja lauter Negationen des Lebens und 'der freundlichen Gewohnheit des Daseins', um mich meiner eigenen Worte zu bedienen. Zuerst also die erstorbene Natur, Winterlandschaft; den Winter statuiere ich nicht; dann Mönche, Flüchtlinge aus dem Leben, lebendig Begrabene; Mönche statuiere ich nicht; dann ein Kloster, zwar ein verfallenes, allein Klöster statuiere ich nicht; und nun zuletzt, nun vollends noch ein Toter, eine Leiche, den Tod statuiere ich nicht."

Goethes kritisches Urteil richtete sich aber nicht selektiv auf Lessings Bild und schon gar nicht auf bildliche Darstellungen des Winters, eines Begräbnisses oder eines Friedhofs an sich. Was Goethe ablehnte war das Bildprogramm insgesamt, dessen Elemente in ihrer Summe für ihn als ein Rückzug aus der realen Welt gesehen wurden. Bilder eines solchen Themas waren allerdings in der Romantik außerordentlich beliebt; man denke nur an Caspar David Friedrich, Karl Blechen oder Ernst Ferdinand Sehmé.

Wenn es um Goethe und die Romantik geht, wird gern seine Maxime zitiert: "Klassisch ist das Gesunde, romantisch das Kranke." Dieses Verdikt überrascht, lassen sich doch in Goethes literarischem Werk selbst auch romantische Dichtungen finden (z. B., Faust, Erlkönig). In der bildenden Kunst hingegen war Goethe ein Verfechter des Klassizismus, dieses mit der Aufklärung verbundenen Kunststils (ca. 1770 – 1830), der sich an der Antike orientierte. Die bahnbrechenden Ideen Winckelmanns waren Goethe in seiner Leipziger Zeit von dessen Schüler Adam Friedrich Oeser nahegebracht worden. Kurz gesagt ging es darum, daß die künstlerischen Leistungen der griechischen Antike in der bildenden Kunst nicht zu übertreffen seien. Der Qualität des antiken Vorbilds könnte man sich bestenfalls annähern.



Karl Friedrich Lessing (1808-1880), Klosterhof im Schnee, 1828, Wallraf-Richards-Museum, Köln

Die Bildinhalte änderten sich: Christlich-religiöse Themen wurden durch Themen aus der Götterwelt der Antike ersetzt, die Bezüge zur Zeit in ein antikes Gewand gekleidet oder an den ästhetischen Prinzipien der antiken Kunst orientiert. Man denke an Jacques-Louis Davids (1748-1825) Bilder "Der Schwur der Horatier", "Der Tod des Marat". Im Ergebnis seines Italienaufenthalts 1786/88 festigten sich Goethes kunstästhetische Positionen. Nicht nur hatte er die griechischen Tempel in Süditalien und auf Sizilien besucht, sondern war in Rom auch Johann Heinrich Meyer (1760-1832), einem Schweizer Maler und Kunstschriftsteller, begegnet, dessen Kunstansichten den seinen entsprachen. Meyer folgte Goethe nach Weimar, wurde dort Direktor der Zeichenschule und war zeitlebens Goethes Freund und wichtigster Berater in künstlerischen Fragen.

Gemessen an ihren Zielen hinterließ die Aufklärung ein zwiespältiges Erbe, besonders auch im Ergebnis der Französischen Revolution 1789 – 1794. Daß die antike Kunst nicht zu übertreffen war, führte auf Dauer zu einer Erstarrung der klassizistischen Kunst. Perfektion in der Gestaltung und im Gebrauch der künstlerischen Mittel wurde höher geschätzt als das individuelle Ringen des Künstlers um Bildidee und Aussage. Aus dieser Situation heraus entstand konkurrierend zum Klassizismus die Romantik (ca. 1790 – 1840). Jüngere Maler widmeten sich in ihren Bildern wieder christlichen Themen oder Sujets der deutschen mittelalterlichen Geschichte und knüpften dabei an die eben erst wiederentdeckte altdeutsche und altniederländische Malerei Dürers, van Eycks u. a. an. In ihrem Tun bestärkt wurden diese Künstler durch Wackenroder/Ziecks Schrift "Herzenergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders", als eine Art Kunstmanifest 1796 erschienen. Darin wurden die starren Regeln und Vorschriften der herrschenden klassizistischen Kunst kritisiert und die Geringschätzung des Mittelalters, "das nicht solche Tempel baute wie Griechenland." Der Kunst wohne ein quasi-religiöser Charakter inne: "[sie] ist himmlischen Ursprungs." Der Verstandesbildung (der Aufklärung) wurde eine Herzensbildung gegenübergestellt und damit dem subjektiven Empfinden des Künstlers eine primäre Rolle zugesprochen.

Diese jungen Künstler suchten anfangs auch das Urteil Goethes, nicht zuletzt, indem sie Motive aus Goethes Dichtungen bildlich umsetzten. Goethe begegnete ihnen deshalb zuerst wohlwollend. Später reagierte er zunehmend irritiert und ablehnend auf die romantische Malerei, ohne allerdings einzelnen Künstlern seinen Respekt gänzlich zu versagen. So schätzte er noch längere Zeit Friedrich und zeitlebens Philipp Otto Runge. Daß die romantische

van Eyck, Memeling [...] anknüpfte, hielt er für einen Irrweg. Die Orientierung auf christliche Themen und Geschehnisse der deutschen Geschichte befremdete ihn. Nach dem Sieg über Napoleon könne die Zuwendung zur vaterländischen Geschichte wieder vermindert werden. Besonders empfindlich reagierte er, wenn junge Maler, denen die Erneuerung der christlichen Kunst ein Herzensanliegen war, vom Protestantismus – mit seiner Gleichgültigkeit gegenüber religiöser bildender Kunst – zum Katholizismus konvertierten (z. B. Schadow, Overbeck, u. a.). Die kunsttheoretischen Ansichten Wackenroders, Tiecks und Friedrich Schlegels lehnte er kategorisch ab.

In seiner negativen Haltung stand Goethe massiv unter dem Einfluss Meyers. Ein Moment dieser Kritik seitens der "Weimarer Kunstfreunde" könnten auch die eigenen schöpferischen Defizite auf dem Gebiet der bildenden Kunst gewesen sein. Während sich Goethe darüber bewußt war, daß seine zeichnerischen/malerischen Fähigkeiten begrenzt waren, sah sich Meyer selbst als einen (von anderen) verhinderten Künstler. Das führte zu einer Überbewertung formaler und handwerklicher Aspekte bei der Beurteilung eines Bildes. Als merkwürdig erscheint auch die Tatsache, daß Meyer und Goethe mitunter Bilder kritisierten, die ihnen

nur beschrieben worden waren, die sie aber nie gesehen hatten, so ein (verschollenes) Dante-Bild des Berliner Malers Julius Schoppe.

Der greise Goethe zog sich nach und nach aus der öffentlichen Diskussion zurück, nicht ohne in Briefen an Freunde oder in den Gesprächen mit Eckermann gelegentlich auf seinen Groll zurückzukommen. Die Auseinandersetzungen hatten Goethes Stellung als allgemein anerkannte Autorität in Kunstsachen geschwächt; er hatte letztlich eine Niederlage erlitten. Bemerkenswerterweise gewannen die kunsttheoretischen Positionen der Weimarer Klassik nach dem Tode Goethes wieder die Oberhand. Erst an der Wende vom 19. zum 20. Jh. setzte ein Umdenken ein, das der romantischen Kunst und ihrer Malerei bis hin zum Biedermeier mit ihren Leistungen bei Porträt und Landschaft, in der Zeichnung und bei der Erschließung von Bildthemen aus der Welt der Märchen, Sagen und Legenden sowie seelischer Befindlichkeiten und Träume den ihr gebührenden Platz zuerkannte. Hartmut Carlsohn¹

¹Wesentliche Anregungen verdanke ich Richard Benz: "Goethe und die romantische Kunst" (1949), Carl v. Lortz: "Goethe und Lessings "Klosterhof im Schnee" (1936).

Seit 1805: Wiener Würstchen

Am 15. Mai 1805 bot der aus Frankfurt am Main nach Wien übergesiedelte Metzger Johann Georg Lahner (1772 = 1845) in der Wiener Neustiftgasse Nummer 111 ein Würstchen an, das sowohl Schweinefleisch als auch Rindfleisch enthielt. Seine „Frankfurter“, wie sie Lahner zur Erinnerung an seine Lehrzeit nannte, wurden bald an den Wiener Hof geliefert, wo sie auch von den Majestäten gerne verspeist wurden. Prominente Liebhaber dieser als „Sabelstrüßstück“ und Zwischenmahlzeit beliebten Wurst waren Johann Nestroy, Franz Schubert, Johann Strauß und ganz besonders Adalbert Stifter.

Der Markenname „Wiener Würstchen“ setzte sich erst Jahre später durch. 1840 wurden sie in einem Kölner Kochbuch unter dieser Bezeichnung erwähnt. Sicher ist, daß Lahnens „Frankfurter“ beide Fleischsorten enthielten, während die echten Frankfurter damals wie heute nur Rindfleisch enthielten (in Frankfurt waren zu Lahnens Zeit die Schweine- und Rindermetzger noch streng getrennt).

Da also die „Wiener Würstchen“ eine schon in der Biedermeierzeit beliebte Spezialität waren, dürfen sie auf unserem Markt nicht fehlen. Deshalb werden wir zum 10. Jubiläums-Christmarkt erstmals „Wiener Würstchen“ mit einem Werbener Kartoffelsalat anbieten.

Die Jungfrau Maria und die Sä männer, ein Weihnachtsmärchen, wie man es sich in Portugal erzählt:

Als die Jungfrau Maria mit ihrem Kind und dem heiligen Joseph nach Ägypten floh, kam sie an einem Feld vorbei, auf dem säten Männer. „Was sät ihr?“ fragte sie. „Wir säen Steine“, antworteten sie zum Spott. „Dann soll eure Ernte auch Stein sein“. Und kurz darauf war das ganze Feld mit Steinen besät. Ein Stück Weges weiter traf sie wieder auf Männer, die säten. „Was sät ihr?“ fragte die Jungfrau Maria. „Wir säen Weizen“, antworteten sie freundlich. Und so geschah es. Kaum hatten die Männer die letzten Samenkörner ausgestreut, da stand schon der Weizen auf dem Felde und wartete auf die Sense, und sie fingen an zu mähen. Eine so reiche Ernte, wie es sie noch nie gegeben hatte. Während sie so arbeiteten, kamen auf schnellen Pferden die Juden vorbei, sie verfolgten die heilige Familie. Als sie die erste Gruppe der Männer sahen, fragten sie, ob sie eine Frau mit einem Kind und einem Mann und einem Esel hätten vorbeigehen sehen. Ja sie seien vor wenigen Stunden vorbeigezogen und könnten noch nicht weit sein. Ein Stück weiter trafen sie die anderen Männer, die singend den Weizen mähten. Die Juden richteten an sie die gleiche Frage. „Ja, die sind hier vorbeigezogen, als wir den Weizen säten“. „Dann ist es schon lange her und es können nicht die sein, die wir suchen“. Sie kehrten also mit hängenden Zügeln um. Auf diese Weise wurden die Jungfrau Maria, das Jesuskind und der heilige Joseph vor ihren Verfolgern gerettet.

Wolfgang Hampel trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Werben ein

1957 im Alter von 19 Jahren kam der Junglehrer an die damalige Zentralschule nach Werben/Elbe. Frühere Schülerinnen erinnern sich an einen gutaussehenden jungen Mann, der leider schnell vergeben war und schon im Alter von 20 Jahren seine Kenate heiratete. Wolfgang Hampel ist vielen Schülerjahrgängen vor allen Dingen als Sportlehrer in Erinnerung geblieben. Er hat den Werbener Sportverein über Jahrzehnte geleitet und mit seiner Stimme den Chor auf der Herrenseite gestärkt. Er wurde am 14.11.2013 75 Jahre alt. Wir wünschen ihm alles Gute zum Geburtstag und bedanken uns für seinen engagierten Einsatz für unsere Hansestadt Werben.



Wolfgang Hampel und seine Frau Kenate im Rathaus der Hansestadt Werben

Annonce aus den "Fliegenden Blättern"

Graf aus hochangesehener Familie mit glänzendem Namen,
60 Jahre alt, gesund, schuldenfrei,

wünscht Ehe

mit sehr reicher Frau, auch bürgerlicher Abkunft, in passendem Alter
und von entsprechendem Bildungsgrade einzugehen. Ehrbare Ver-
mittler nicht ausgeschlossen. Antwort unter: „Edelmann 2005“
befördert Rudolf Mosse, Wien, 3, Seilerstätte 2

In der Biedermeierzeit setzte sich die süße Rübe durch

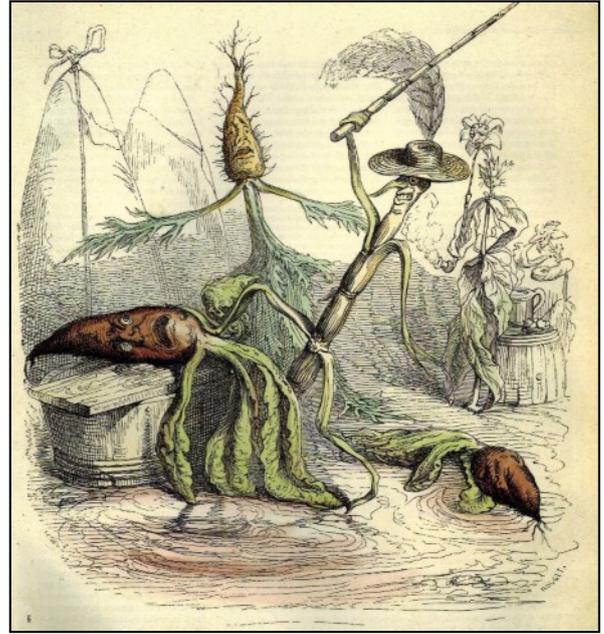
Um 1800 betrug der pro Kopf Verbrauch von Zucker auf dem europäischen Festland nur etwa ein Kilogramm pro Jahr. Bis zu dieser Zeit gab es praktisch nur Rohrzucker, der importiert werden musste. Zwar stellte A.S. Marggraf (1709-1782) schon 1747 der Preussischen Königlich-Akademie der Wissenschaften seine Forschungen zum Rübenzucker vor, es sollte jedoch noch viele Jahre dauern bis der eine echte Konkurrenz des Rohrzuckers wurde. Später war es F.C. Achard (1753-1821), der über eine industrielle Produktion von Rübenzucker nachdachte. 1802 gründete er die erste Zuckersfabrik in Preußen. Jedoch fand Achard keine rechte Unterstützung, so daß er daran dachte, nach Frankreich oder Rußland auszuwandern.

Das Jahr 1806 brachte dann den entscheidenden Anstoß. Napoleon verpflichtete die besiegten Preußen, sich der Kontinental Sperre gegen England anzuschließen. Folglich kam kein Rohrzucker mehr aus den britischen Kolonien. In deutschen Ländern entstanden schnell kleine, häufig sehr einfache Fabriken, in denen ein schlecht schmeckender, brauner klebriger Zucker aus Runkelrüben hergestellt wurde. Nach 1810 begann Johann Gottlob Nathusius in Althaldensleben mit technisch-chemischen Untersuchungen zur Rübenzuckerproduktion, der erstmals die Qualität von Rohrzucker haben sollte. Nach ersten Kleinversuchen (auf einem Blumentopfuntersatz in der Ofenröhre seines Wohnzimmers im Schloß Hundisburg) konnte Nathusius 1812 den Goslarer Apotheker Julius Heinrich Friedrich Lohmann, als Direktor seiner entstehenden Zuckersfabrik gewinnen. Bereits 1813 hatte Althaldensleben die fortschrittlichste Rübenzuckerfabrik Preußens.

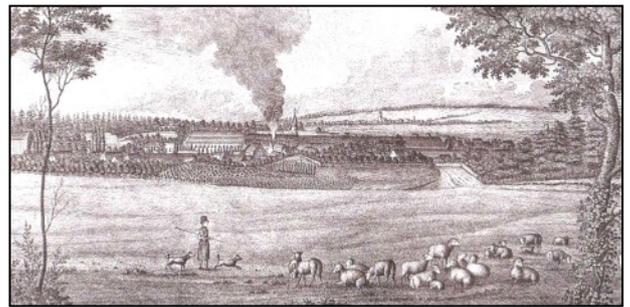
Mit dem Sturz Napoleons und der einhergehenden Aufhebung der Kontinental Sperre im Jahr 1814 überschwemmten die jahrelang gelagerten Rohrzuckerbestände den europäischen Markt und die vorher konkurrenzgeschützten deutschen Fabriken mußten einen erheblichen Preisverfall bei Zuckerprodukten verkraften. In der Folge wurden in Deutschland fast alle Rübenzuckerfabriken geschlossen. Als letzte der preussischen Zuckersfabriken mußte auch die Althaldensleber Fabrik Ende des Jahres 1820 aufgeben. Das eigentliche Hindernis für eine konkurrenzfähige Preisgestaltung war der Mangel an hochwertigem Saatgut sowie an geeigneten Maschinen, um die Rüben zu zerkleinern und auszupressen.

Erst nach der Gründung des Deutschen Zollvereins 1834 wurde die Zuckerrübenproduktion auf deutschem Boden wieder attraktiv. Der Zuckergehalt der Rüben war durch Züchtung deutlich verbessert worden und die Maschinenteknik hatte sich hinreichend entwickelt. So ließ sich der Siegeszug der Zuckerrübe nicht mehr aufhalten, zumal der Bedarf an Zucker stetig stieg.

In der östlichen Altmark wurden 1858 sowohl in Arneburg als auch in Krusemark kleine Zuckersfabriken erbaut, die bis 1899 und 1885 existierten. Sie wurden 1889 durch die "Aktien-Zuckersfabrik Goldbeck" abgelöst. Carl Philipp Freise (1854-1923), Besitzer des Rittergutes in Iden und Rübenproduzent, war Aktionär dieser Fabrik und einige Monate lang sogar Vorsitzender des Aufsichtsrates. Als Verbindung zwischen seinem Gut und der Zuckersfabrik hatte er zunächst ab 1. April 1886 eine Pferdebahn errichten und später bis Giefenslage verlängern lassen. Nach dem Inkrafttreten des Preussischen Kleinbahngesetzes im Jahre 1892 gründete Freise eine GmbH und wandelte die Pferdebahn am 1. Oktober 1898 in eine normalspurige Kleinbahn um, welche nun auch die Hansestadt Werben an der Elbe mit der Eisenbahnlinie Wittenberge-Stendal verband. 1906 schloß sich in Werben eine Verlängerung zum Elbhasen an, die nur dem Güterverkehr diente. Bis zu dieser Zeit waren die Werbener Rüben am Elbhasen auf Lastfahnen verladen worden. Heute müssen die Werbener Rüben per LKW zu weit entfernt liegenden Fabriken transportiert werden!



In diesem Duell zwischen zwei „Kaffinierten“ scheint die Runkelrübe wenig Chancen zu haben. Lithographie nach einer Zeichnung von Grandville (1803-1847), um 1845!

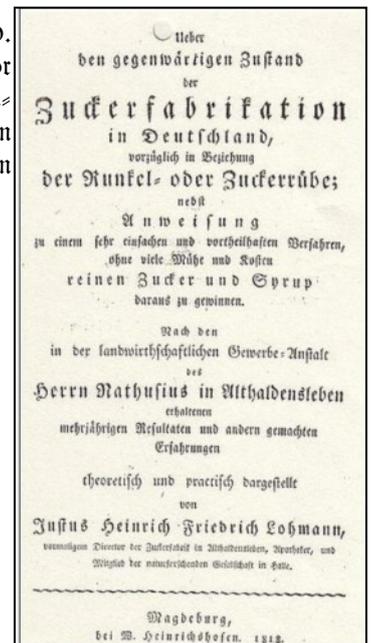


Ansicht der Gewerbeanstalten von Althaldensleben um 1835, Kupferstich von W. Ries (1784-1838). Die zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr bestehende Zuckersfabrik war bis 1820 teilweise in dem großen, hellen (ehemaligen) Klostergebäude (Bildmitte) untergebracht.

Veröffentlichung von J.H. F. Lohmann, dem Direktor der Zuckersfabrik in Neuhaldensleben, erschienen 1818 bei Heinrichshofen in Magdeburg

Quellennachweis

„Wettstreit“ zwischen Rohrzucker und Rübe“ Damals, 45, 2013, 72-77. Wikipedia: „Kleinbahn Goldbeck-Werben (Elbe)“. Wikipedia: „Zuckersfabrik Nathusius“, Wolfgang Löff, Kleinbahnen der Altmark, VEB Verlag für Verkehrswesen, Berlin, 1987



Entwicklung der Mode in der Biedermeierzeit



Hochverehrte Leserinnen und Leser der Biedermeier-Marktboten. Mit dieser vierten Bildtafel zur Entwicklung der Mode im 19. Jahrhundert setzen wir unsere Folge aus vorherigen Marktboten fort. (Aus: „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild, Politische und Kulturgeschichte“ von Hans Krämer, Deutsches Verlagshaus Borg & Co.)

Georg Büchner zum 200. Geburtstag

Geburts- und Taufprotokoll der Pfarrei Goddelau:

Im Jahre Christi 1813, am 17. Oktober früh um halb 6 Uhr, wurde dem Herrn Ernst Karl Büchner, Doctor und Amtschirurgus dahier zu Goddelau, und seiner Ehefrau Louise Caroline geb. Keuß das erste Kind, der erste Sohn geboren und am 28. October getauft, wobei er den Namen Karl Georg erhielt. Paten waren 1.) Johann Georg Keuß, Hofrat und Hospitalmeister zu Hofheim, des Kindes Großvater mütterlicherseits. 2.) Jakob Karl Büchner, Doctor und Amtschirurgus zu Reinheim, des Kindes Großvater väterlicherseits, 3.) Wilhelm Georg Keuß, der Mutter lediger Bruder. Stellvertreter der Taufpaten zu No. 2) und 3) Johann Heinrich Schober, Pfarrer. Der taufende Pfarrer, Jakob Wiener, zu Goddelau.

Wie Vater und Großvater wurde auch Georg Büchner Arzt. Neben seinem Medizinstudium begann er zu schreiben, mußte aber wegen fortschrittlicher Ideen außer Landes gehen. Kurz vor seiner Flucht nach Straßburg schrieb der erst 21-jährige Georg Büchner innerhalb von nur 5 Wochen das Drama „Dantons Tod“. Den Weg in die Spielpläne fand das Stück erst 1913 in Berlin. Es wird bis heute immer wieder inszeniert. Die Novelle „Lenz“ und das Schauspiel „Woyzeck“ blieben unvollendet. Zum Lustspiel „Leonce und Lena“ veranlaßte ihn ein literarischer Wettbewerb des Stuttgarter Verlegers Cotta. Auch dieses Lustspiel erschien erst nach dem Tod des Dichters. Trotz seines kurzen Lebens hat er ein die Zeiten überdauerndes literarisches Werk hinterlassen. Er starb 1837 in Zürich. In der Spiegelgasse 12 in Zürich steht auf einer Gedenktafel: Hier wohnte im Winter 1836/37 und starb dreiundzwanzigjährig der Dichter und Naturforscher Georg Büchner.

2493. **S t e c k b r i e f.**

Der hierunter signalisirte Georg Büchner, Student der Medizin aus Darmstadt, hat sich der gerichtlichen Untersuchung seiner indicirten Theilnahme an staatsverrätherischen Handlungen durch die Entfernung aus dem Vaterlande entzogen. Man ersucht deshalb die öffentlichen Behörden des In- und Auslandes, denselben im Betretungsfalle festzunehmen und wohlverwahrt an die unterzeichnete Stelle abliefern zu lassen.

Darmstadt, den 13. Juni 1835.

Der von Großh. Hess. Hofgericht der Provinz Oberhessen bestellte Untersuchungs-Richter, Hofgerichtsrath

Georgi.

Personal-Beschreibung.

Alter: 21 Jahre,

Größe: 6 Schuh, 9 Zoll neuen Hessischen Maasses,

Haare: blond,

Stirne: sehr gewölbt,

Augenbraunen: blond,

Augen: grau,

Nase: stark,

Mund: klein,

Bart: blond,

Rinn: rund,

Angesicht: oval,

Gesichtsfarbe: frisch,

Statur: kräftig, schlank,

Besondere Kennzeichen: Kurzsichtigkeit.

Dr. Volkmar Haase und Jochen Hufschmidt, = alter und neuer Bürgermeister Werbens = sind aktive Mitgestalter unserer Werbener Biedermeiermärkte



Der Herr Bürgermeister Jochen Hufschmidt nutzt jede Gelegenheit, um im neuen „Biedermeier-Marktbote“ zu lesen

Im Oktober 2013 ging das Amt des Bürgermeisters der Hansestadt Werben von Dr. Volkmar Haase an Jochen Hufschmidt über.

Dr. Haase hat die Biedermeiermärkte von Anfang an aktiv unterstützt. Stets in ein historisches Kostüm gekleidet eröffnete er die Werbener Biedermeiermärkte und übergab dabei das Marktrecht an den Marktvogt Curt Pomp. (s. Photo auf S. 1). Auch beehrte er regelmäßig die Märkte durch seine Anwesenheit. Wir danken Dr. Haase für seine Unterstützung, wünschen ihm alles Gute und hoffen auf weitere gute Zusammenarbeit.

Auch der neue Bürgermeister ist unseren Märkten sehr verbunden und hat bereits mehrmals aktiv mitgewirkt. Das Interesse der neuen Obrigkeit an unserem „Biedermeier-Marktbote“ (Photo links) ehrt uns und soll uns Ansporn sein. Alles Gute im neuen Amt zum Wohle Werbens!

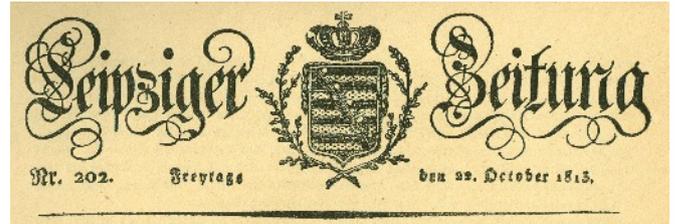


Der Altbürgermeister Dr. Haase nebst Gattin und Frau Schulmeisterin Helga Kirstein freuen sich über Werbener Nachwuchs

Vor 200 Jahren: Völkerschlacht bei Leipzig

In der Leipziger Zeitung vom Freitag, dem 22. Oktober 1813 fanden wir den ersten Bericht über die Völkerschlacht bei Leipzig. Diese Schlacht war die Entscheidungsschlacht der Befreiungskriege. Dabei kämpften die Truppen der Länder Russland, Preußen, Österreich und Schweden gegen die Truppen Napoleon Bonapartes. Mit bis zu 600 000 beteiligten Soldaten aus über einem Dutzend Ländern war dieser Kampf bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts wahrscheinlich die größte Schlacht der Weltgeschichte! In dieser entscheidenden Schlacht der Befreiungskriege gegen die napoleonische Fremdherrschaft brachten die zahlenmäßig überlegenen verbündeten Heere Napoleon Bonaparte eine Niederlage bei, die ihn zwang, sich mit der Restarmee und ohne Verbündete aus Deutschland zurückzuziehen. Über 92 000 Soldaten wurden getötet !!

Mit dem Sieg über Napoleon war zwar die französische Fremdherrschaft beendet, aber die fortschrittlichen Ideen der Französischen Revolution blieben zurück, sie waren verbunden mit dem Wunsch nach einem einigen Deutschland. Der bald folgende Wiener Kongress versuchte jedoch das Rad der Geschichte zurückzudrehen und es begannen lange Jahre einer restaurativen Politik mit Zensur, Bspitzelung, Ausweisungen und Festungshaft. Man zog sich ins Private zurück. Es war die Zeit, die später die Biedermeierzeit genannt werden wird. So war die Völkerschlacht bei Leipzig zwar nicht die Geburtsstunde wohl aber ein Geburtshelfer der Biedermeierzeit. Deshalb drucken wir einen Auszug aus dem Schlachtbericht der Leipziger Zeitung und ein passendes „Jubelgedicht“ des Vaters der Biedermeierdichtung Samuel Friedrich Sauter ab. Quellen: Wikipedia



Hauptquartier Kötha, den 19. Oct.

Der Kaiser Napoleon hatte am 15ten d. M. seine ganze Macht bey Leipzig versammelt, seinen rechten Flügel bey Connewitz, das Centrum bey Probstheyda, und den linken Flügel bey Stötteritz aufgestellt, und vor der Front die Dörfer Döblitz, Wachau und Holzhausen stark besetzt. Gegen die Armee des Generals der Cavallerie, von Blücher, hatte er zwey bis drey Armecorps, worunter sich auch ein Theil der Garde befand, aufgestellt. Das Corps des Generals Regnier, welches durch Detachements von andern Corps verstärkt wurde, war an diesem Tage noch bey Wittenberg, wo es die Elbe passiert hatte, um auf dem rechten Ufer Demonstrationen gegen Kosslau zu unternehmen. Es wurde beschlossen, den Feind mit der Hauptarmee und mit der Armee des Generals Blücher, welcher bey Schkeuditz angekommen war, den 16ten Morgens anzugreifen. General Blücher drang von Schkeuditz über den Partha-Bach gegen Leipzig vor. Feldzeugmeister Graf Bülow rückte von Lützen gegen Lindenau; der General der Cavallerie, Graf Merveldt, und das österreichische Reservecorps von Pegau über Zwenkau in der Richtung von Connewitz; der General der Cavallerie, Graf Wittgenstein, mit dem Corps des Generallieutenants von Kleist und des Generals der Cavallerie, Grafen Klenau, aus seiner Stellung über Gröbern und Gossa gegen Liebertwolkwitz. Der Angriff der Hauptarmee begann um 8 Uhr früh. Der Feind entwickelte eine Streikraft von 140 bis 150,000 Männer schien besonders unseren rechten Flügel debordiren zu wollen, und zeigte bey Liebertwolkwitz sehr große Cavalleriemassen.

Die Schlacht begann auf allen Puncten mit einer äußerst heftigen Kanonade. Mehr als tausend Feuerschlünde spielten gegen einander. Der Angriff von Connewitz war in der Front nicht ausführbar, weil der Feind die Brücke und den Damm mit viel Geschütz und Infanterie vertheidigte, und das Terrain es unmöglich machte, Geschütz dagegen aufzuführen. Sobald man sah, daß derselbe mehrere große Angriffscolumnen gegen das Centrum und den äußersten rechten Flügel in Bewegung setzte, ließ der en Chef kommandirende Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg das ganze österreichische Reservecorps, unter dem General der Cavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg, über Gaschwitz und Deuben auf das rechte Ufer der Pleiße übersetzen und von Gröbern aufmarschieren. Der General der Cavallerie, Graf Wittgenstein, der Generallieutenant von Kleist, und der General der Cavallerie, Graf Kleinau, wiesen alle Angriffe des Feindes zurück. Der General en Chef Barclay de Tolly unterstützte das Centrum mit dem Grenadiercorps und einigen Cavallerieregimentern der Garde. Bey dieser Gelegenheit eroberte das Kleist'sche Corps 5 Kanonen. In dem Augenblick, als die Lete der östreichischen Reservecavallerie unter Feldmarschalllieutenant Grafen Kossitz aus Gröbern debouchierte, war es dem Feind gelungen.[...].

Der vollständige Text ist am Stand von Gellerich's Buchladen auf dem Biedermeier-Christmarkt erhältlich.

Der 18. Oktober 1813 Gedicht von S. F. Sauter

Tag – o schreibst ihn mit Zinnober,
Kein mit Gold, in's Buch der Zeit! –
Acht und Zehnter im Oktober
Du bist Deutschlands Herrlichkeit.

Nicht von Fürsten aufgefördert,
Nein, aus freiem Willen lodert
Weit und breit im Feuerlauf
Unser heißer Dank dir auf.

Welcher Kampf auf deinen Auen
Leipzig! Welche Völkerruth!
Hunderttausende – o Grauen! –
Lagen schon in ihrem Blut;

Noch errang es nicht den Frieden –
Endlich ward der Sieg entschieden
Und für uns! – o kniet hin!
Sehet! Drei Monarchen knie'n!

Tag des Danks, der Freudenthränen
Großer, deutscher Siegestag!
Wo nach tausend Jammerjahren
Unser großer Feind erlag,

Wo wir dessen Joch zerschlugen
Das wir fünfzehn Jahre trugen,
Tausendfache Herzenslust
Strömest Du in unsre Brust!

Einig in der Weltgeschichte
Wirst du lange, lange sehn;
Deine segenvolle Früchte
Werden Enkels Enkel seh'n.

Einig wirst du auch begangen
Sieh! auf tausend Bergen prangen
Hohe Ehrenfeuer dir,
Angesacht von Dankbegier.

Welch' schöne Telegraphen,
Von der Elbe bis zum Rhein!
Ausruf tausend deutscher Braven:
Allgemein heut froh zu seyn.

Welch' schöne Feuersäulen,
Dran wir uns mit Lust verweilen
Nie in Süd und Nord und West
War ein solches Abendfest.

Könnten wir in Luftballonen
Uns doch meilenteit erhöhen,
Und aus diesen Regionen
Die Beleuchtung Deutschlands sehn!

O wie würden wir erstaunen
Und uns in die Ohren raunen:
Groß ist diese Jubelnacht!
Groß die Fei't der Leipz'ger Schlacht.



Dieses Gedicht wurde dem Buch „Samuel Friedrich Sauter, Urvater des Biedermeier“ entnommen, das in Gellerich's Buchladen auf dem Biedermeier-Christmarkt erhältlich ist.

Weihnachten zur Biedermeierzeit

Fritz Reuter schreibt aus der Festungshaft
an seinen Vater Dömitz, d. 20. Dezember 1839

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür und klopft mit blaugefrorenen Händen an und bittet um Einlaß; nicht allein jeder, sondern auch jeglicher, ja ich möchte fast sagen jedweder (dies ist wirklich einmal von einem meiner Kommilitonen geschrieben) tritt ihm festlich geschmückt entgegen, reicht ihm die warmen Hände, und jubelnde Herzen schlagen ihm entgegen; und wenn es dann empfangen und in die warme, von Wachskerzen und Tannenbaum erleuchtete Stuben geführt ist, verteilt es die Gaben, die jeder auf dem Hausaltar niedergelegt hat. Ich empfangen es auch wohl freudig; aber doch nicht so, als wenn ich mit Euch einen Reigen schließen könnte und als wenn ich auch etwas auf dem Altare niederlegen könnte; nichts habe ich als Wünsche für Dein und der Schwester Wohl und die Bitte um Erhaltung Deiner Liebe. Dies wird dann wohl das letzte Weihnachten sein, das ich fern von Euch zubringen muß, wenigstens im Kerker.

Heute bin ich ein halbes Jahr hier in Dömitz) und so muß der Oberstleutnant jetzt einen Bericht über mein Betragen an die preußische Regierung einsenden; daß dieser ein sehr guter sein wird, leidet keinen Zweifel, und wenn meine Freilassung von demselben abhängt, so könnt Ihr mich spätestens binnen 2 Monaten bei Euch sehen.

Wir haben heute eine rasende Kälte und da kein Schnee liegt, denke ich mit Zagen an Deine Kardenpflanzungen. Ich wünsche, daß Du das neue Jahr froh und gesund antreten mögest.

Gedenke Deines Sohnes

Sinter Klos, hellige Maan,
Brenge die kleene Kinder watt,
Loat die groote loope
Die könne sech selvs watt kope!



„Die heiligen drei Könige“ Holzschnitt von Ludwig Richter

Die heil' gen drei Könige aus Morgenland
Heinrich Heine

Die heil' gen drei Könige aus Morgenland,
Sie frugen in jedem Städtchen:
Wo geht der Weg nach Bethlehem,
Ihr lieben Buben und Mädchen?

Die Jungen und Alten, sie wußten es nicht,
Die Könige zogen weiter;
Sie folgten einem goldenen Stern,
Der leuchtete lieblich und heiter.

Der Stern blieb stehen über Josephs Haus,
Da sind sie hineingegangen;
Das Ochselein brüllte, das Kindlein schrie,
Die heil' gen drei Könige sangen.

¹ Aus: Friedrich Wilhelm Brückner: Der Klosklop

In: Das Alldeutsche Weihnachtsbuch, Marion von Schröder-Verlag, 1983

Zuschriften an den Biedermeier-Marktbote: Frau R. aus Wolmirstedt. Sie versuchten vergeblich, uns unter der im Impressum angegebenen Telefonnummer zu erreichen. Sie haben völlig recht. Die in den früheren Nummern der Biedermeier-Marktbote angegebene Telefonnummer ist falsch. Die richtige Nummer lautet 0391 7336023. Wir entschuldigen uns bei Ihnen für diesen Fehler.

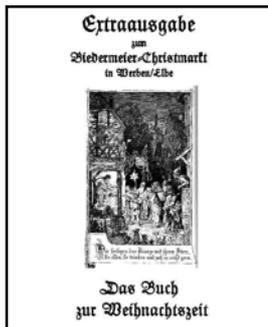
Impressum: Der Biedermeier-Marktbote erscheint im Auftrage des Arbeitskreises Werbener Altstadt (AWA) zu den Werbener Biedermeiermärkten. Der Biedermeier-Marktbote wird in einer Auflage von 300 Exemplaren bei der Druckerei MD2 GmbH [info@md2.info] in Magdeburg gedruckt. Sie können den Biedermeier-Marktbote zum Versandpreis von 5 € pro Heft abonnieren. Der Biedermeier-Marktbote informiert über den aktuellen Biedermeiermarkt, über die Werbener Altstadt und über die Biedermeierzeit. Jeder kann den Biedermeier-Marktbote mit Informationen, Bildern und Artikeln unterstützen. Bitte wenden Sie sich an Frank Norbert Gellerich, Trappenweg 23, 39110 Magdeburg. E = m a i l : frank.gellerich@med.ovgu.de, Handy: 015203063847, Ruf: 0391 7336023. Der Biedermeier-Marktbote ist auch im Internet zugänglich (Hansfestadt-Werben: Biedermeier: Biedermeier Marktbote). Mit einer Spende können Sie den Erhalt der Werbener Altstadt unterstützen. Als eingetragener Verein stellt Ihnen der AWA Spendenquittungen aus. Auch mit Bücherspenden können Sie uns helfen! Ein Anruf genügt, wir holen die Bücher bei Ihnen ab.



Weihnachts-Wichtel
 und andere unverwechselbare Unikate:
 Zwerge, Drachen, Engel
 kreative Garten- und Gebrauchskeramik
von der Drachentöpferei

Astrid Reichhardt
 39615 Werben (Elbe) OT Berge
 Tel: 039393 92 99 92
 keramikar@gmail.com

Der AWA-Buchstand „Gellerichs Buchladen“ offeriert dem geschätzten Publikum antiquarische Bücher



H.C. Andersen, A. Arnim, E.M. Arndt, L. Bechstein, L. Börne, C. Brentano, W. Busch, A. Chamisso, M. Claudius, J. Eichendorf, F. Freiligrath, F. de la Motte Fouqué, J.W. Goethe, J. Gottlieb, C. Grabbe, F. Grillparzer, Gebrüder Grimm, W. Hauff, J.V. Hebel, F. Hebbel, H. Heine, E.T.A. Hoffmann, K.L. Immermann, A.J. Krusenstern, H. Kleist, L. Körner, E. Möricke, W. Müller, X. Neinck, J.M. Nestroy, Novalis, L. Richter, C. W. Salice-Contessa, F. Schiller, G. Schwab, L. Thieck, L. Uhland, W.H. Wackenroder, F.W. Zachariä

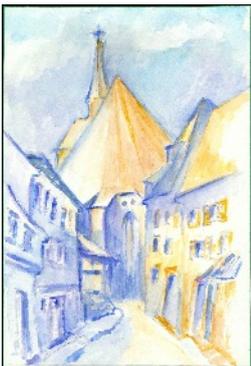


Soeben mit der Pferdepost eingetroffen:

Ilse Günther
Samuel Friedrich Sauter,
 Urvater des „Biedermeier“



Leben und Werk des biedermeierischen Dorfschulmeisters und Volksdichters aus Füllingen im Krüchgen



Schadewachten in Werben

Ölgemälde und Graphiken mit Motiven der Biedermeierstadt Werben/Elbe

Restaurator und Landschaftsmaler

Berhard Seidel

Dorfstraße 11. O.T. Käbel

39615 Hansestadt Werben
 Telephone: 039393 92702



Chocolaterie „Kalif Storch“

Ortrud Doll

Chokolade und Kaffee in allen Variationen

Besuchen Sie mich in meinem

Biedermeierhaus, Seehäuser Straße 12

Werbener Johannisgold

Das Bier unserer Hansestadt
 Frisch gezapft

Lambraten

Bernd Dombrowski

Kommandeurshaus
 Seehäuserstraße 2



Spielzeugmacher

Fürgen Mantow

Hauptstraße 18

19386 Lutheran

Telefon: 0151 5202903

Besuchen Sie unser Biedermeier-Kaffee

Ina & Erich Jung erwarten Sie mit köstlichem
Kaffee und Kuchen in der Kirchstraße 23 (Wärmestube)

Schmied Joachim Hanisch Magdeburg-Dövenstedt Schaufschmieden	Schmied Lars Dittmer Barum Schaufschmieden	Kupferschmied D. Amlow Parchim Schaufschmieden
Buchtelbäckerei Conny & Werner Preuss Bardowick	Theatermacher N. Niemann Berlin Weihnachtliche Bastelbögen	Annegret Schulz Lüchow Patchwork, Näharbeiten
Tischler U.M. Kerin Biederitz Tischlerarbeiten	Paulus-Töpferei R. Kloth, Halle/Saale Töpferwaren	Helmut Sasse Kohrbeck Fruchtweine
Andrea Stahl Klein-Ballenstedt Gestricktes	Katharina Steinke Halle/Saale Filzwaren, Textil, Schmuck	Bäckerei Annette Obara Berge Brot, Brötchen, Kuchen,
Postkutschensfahrten wie im Biedermeier	J. Zeilinger & U. Siedenbans Berlin Efkastanien (Maroni)	Iris-Marie Sieben Arpke Kleidung aus Wolle
Jonny Buck Wanzer Schwein am Spieß	Angela Tiede Osterburg Handgestricktes	Annegret Schultz Lüchow Patchwork, Kissen
Ralf Pfeiffer Luchheim Fisch	Gerhard Stock Dassel Scherenschnitte	Steffen Schlimme Lüneburg Keramik
In der Alten Schule: Biedermeiermöbel Nico Steege	Zwinzschers Bratäpfel: Eine Köstlichkeit !	Angelika Thielemann Im Pfarrhaus: Blaudruck

Unseren **WA**-Stand dürfen Sie nicht versäumen!

Weihnachtskarten
vom Biedermeiermarkt

Biedermeierpezialität:
Wiener Würstchen mit
Werbener Kartoffelsalat !

Linsensuppe

Apfel-Ingwer Punsch



10. Biedermeier=Christmarkt in der Hansestadt Werben/Elbe Programm

Sonnabend, 14.12.2013

12:00

Feierliche Markteröffnung

12:15

Auf dem Christmarkt

Unsere Kindergartenkinder singen
Weihnachtslieder

13:00

In der „Alten Schule“ am Kirchplatz
Werbener Schüler lesen
„Kalif Storch“

13:00

In der Kirche St. Johannis
Kirchenführung

14:00

Im Hoftheater, Seehäuser Str. 16
„Utmärkisches Treibgut“ spielt
„Kumpelstilzchen schlägt zurück“

15:00

Im Hause Eifrig, Marktplatz/Ecke Seehäuser Straße
„Figurentheater Liselotte“ spielt
„Die zerbrochene Brücke“
„Der Milchtopf“

17:00

Im Hause Eifrig, Marktplatz/Ecke Seehäuser Straße
„Figurentheater Liselotte“ spielt
„Die zerbrochene Brücke“
„Der Milchtopf“

17:30

In der Kirche St. Johannis
Gemischter Chor Werben, Vokalgruppe Oster-
burg, Heimatchor Arneburg, Werbener Feuer-
wehrblaskapelle
Adventskonzert

19:00

Marktausklang

Sonntag, 15.12.2013

10:00

In der Kirche St. Johannis
Gottesdienst zum
Biedermeier=Christmarkt

11:00

Auf dem Christmarkt
Marktbeginn

12:00

In der Kirche St. Johannis
Kirchenführung

13:00

Im Hause Eifrig, Marktplatz/Ecke Seehäuser Straße
„Figurentheater Liselotte“ spielt
„Die zerbrochene Brücke“
„Der Milchtopf“

14:00

Im Hoftheater, Seehäuser Str. 16
„Utmärkisches Treibgut“ spielt
„Kumpelstilzchen schlägt zurück“

15:00

Im Hause Eifrig, Marktplatz/Ecke Seehäuser Straße
„Figurentheater Liselotte“ spielt
„Die zerbrochene Brücke“
„Der Milchtopf“

15:30

In der „Alten Schule“ am Kirchplatz
Texte und Gedichte zur Weihnachtszeit

17:00

In der Salzkirche
Adventskonzert mit Ingrid Kaack

17:00

Marktausklang



Der Heilige Nicolaus und sein Knecht Ruprecht haben für beide Tage ihr Kommen angekündigt!